

Poster Boy

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 01	2
Kapitel 2: 02	5
Kapitel 3: 03	9

Kapitel 1: 01

Hallo ihr, ^^

das ist nun meine zweite Geschichte auf Mexx und ich hoffe sie gefällt euch...

Vielen, vielen lieben Dank an Lilith_WelcometoHell, die so lieb war und dieses Kapitel gebetet hat!!! :D

Poster Boy

01

„Ich möchte den Geschäftsführer sprechen!“

Genervt schaue ich auf meine Armbanduhr. Schon eine geschlagene halbe Stunde diskutiere ich mit dieser Frau und es ist kein Ende in Sicht, dabei möchte ich nur schlappe zwanzig bedruckte T-Shirts bestellen. Das kann doch nicht so schwer sein. Aber die ältere Angestellte will mir einfach keine verkaufen. Sie sieht mich wieder grimmig an, dabei habe ich ihr gar nichts getan und betätigt nun endlich den Knopf der Sprechanlage neben der Hintertür.

„Kultaseni! Ko~m'ma'“, verlangt die ältere Frau mit starken Akzent.

Müde stütze ich meinen Ellenbogen auf den Tresen und schließe für einen Augenblick meine Augen. Ich brauche dringend etwas Schlaf und die Diskussion hat mich noch zusätzlich geschafft. Dabei ist es noch nicht einmal Nachmittag und ich könnte hier und jetzt einfach einschlafen.

Damit ich hier aber nicht noch im stehen einschlafe, öffne ich wieder meiner Augen. Die Angestellte ist mittlerweile verschwunden und es war mir so klar, dass sie sich aus dem Staub machen würde. So wickle ich meinen Schal wieder um den Hals und beschließe zu gehen. Bringt doch sowieso nichts. Setz ich mich eben zu Hause ran und mache selber welche. Noch bevor ich mich in Bewegung setze, öffnet sich die Tür zum Hinterzimmer einen Spalt breit und dunkle Augen erscheinen.

„Ist der böse Mann weg?“, fragen die dunklen Augen mich – sarkastisch, ich bin mir nicht ganz sicher.

Bei der Angestellten habe ich wohl einen bleibenden Eindruck hinterlassen, der wohl nicht mehr zu kitten ist. Ich fange an zu lachen. Die Person mit den schönen dunklen Augen kommt nun ganz aus seinem, mehr oder weniger, Versteck. Eine feine Strähne seines dunklen Haares fällt ihm dabei in die Stirn. Er sieht verdammt gut aus, wie ich bemerken muss. Model-like fährt er sich mit seinen Fingern durchs Haar, um die wohl

widerspenstige Strähne aus der Stirn zu haben. Erst jetzt bemerke ich seine grünbraunen Augen, die vorher fast schwarz aussahen. Er ist ein paar Jahre älter als ich, das sieht man ganz besonders an seinen Augen und den Lachfältchen um den Mund herum. Ich schätze mal er ist hier der Chef.

„Was kann ich für dich tun?“, fragt er mich charmant.

Ich will mit dir essen gehen, antworte ich ihm blitzschnell in Gedanken. Wie wär's mit heute Abend - um sieben Uhr bei mir. Ich denke aber nicht, dass er auch schwul ist. Dafür ist er einfach zu männlich würde ich sagen. Er hat irgendwie nicht den Schwulenflair. Obwohl Brian Kinney ihn auch nicht hat. Hm ...

„Zwanzig bedruckte T-Shirts.“

„Du weißt, was du willst, das find' ich gut“ sagt er grinsend und notiert sich etwas. „Hast du einen Entwurf des Musters?“

Ich nicke, krame den Entwurf aus meiner braunen Umhängetasche und lege ihn auf den Tresen. Vielleicht sollte ich meine Annahme noch mal überdenken. Welcher Heterokerl ist bitte so freundlich und charmant zu einem anderen Mann? Er betrachtet meine Computerzeichnung genauestens, notiert sich wieder etwas und grinst mich an. Schwul oder nicht schwul, das ist hier die Frage.

„Selbst gemacht?“ fragt er scheinbar fasziniert und ich nicke zögernd. „Wirklich gut.“

„Am besten schickst du mir dein Muster per Mail, dann kann ich den Auftrag gleich abschicken.“ erzählt er und reicht mir die Visitenkarte des Shops. „Vorher musst du aber noch das hier ausfüllen, dann weiß ich welche Größen, Shirt-Farben und wo ich am Ende die bedruckten T-Shirts hinschicken soll.“

Vor mir liegt nun das Blatt Papier, worauf er vorher ein paar Sachen notiert hatte – inklusiv Kugelschreiber. Er will meinen Namen, die Lieferadresse, die Größen und Shirt-Farben. Zügig schreibe ich meinen Namen und gebe die Grundschule, in der ich arbeite, als Lieferadresse an. Zum Schluss noch Größen und Shirt-Farbe. Ich lege den Kugelschreiber zu Seite und reiche ihm das Blatt Papier. Er wirft einen Blick drauf und sieht mich wieder an. Ich bin wirklich überfragt. Normalerweise erkenne ich auf hundert Meter Entfernung, wer schwul ist und wer nicht. Aber bei Mr. Sexy habe ich keine Ahnung.

„Lars also.“ grinst er und lässt den Bogen unterm Tresen verschwinden. „Ich bin Marc.“

Er reicht mir die Hand und lächelt mich an. Schwul, kreischt es in meinen Kopf! Ich bin ehrlich verblüfft, wie schnell er von charmant zu seriös und zurück wechseln kann. Er ist eindeutig schwul, ansonsten wäre sein Verhalten ziemlich seltsam.

„Schön dich kennenzulernen.“ sage ich ehrlich und ergreife seine Hand.

Plötzlich wird die Tür zum Hinterzimmer aufgerissen und die ältere Angestellte erscheint wieder. Ein denkbar unpassender Augenblick, wie ich finde, weil ich gerade

Händchen mit ihrem charmanten schwulen Chef halte. Warum zum Teufel musste sie auch jetzt kommen? Marc schaut sich etwas verwirrt um. Schnell lasse ich seine Hand los und starre die Angestellte grimmig an. Derweil wendet sie sich Marc zu.

„Kultaseni!“ faucht sie und fährt im viel zu schnellen Finnisch, wie ich heraushöre, fort.

Wild gestikuliert sie mit ihren Händen und hat einen zornigen Ausdruck im Gesicht. Sie redet über mich – ganz klar! Als ich in den Shop kam, hat sie genauso geguckt! Ich wünschte wirklich in diesen Moment Finnisch zu können, dann würde ich sie in ihrer Muttersprache böse beschimpfen. Was glaubt sie eigentlich wer sie ist?

„Om'ma.“ sagt er, um sie zu beruhigen und fährt leise auf Finnisch fort.

Marc kann also auch Finnisch, was mich gerade irgendwie verblüfft. Er sieht gar nicht Finnisch aus, wie ich feststelle. Und die Dumpfbacke von Angestellter ist also seine Oma. Besser hätt' ich's nicht treffen können. Sie hasst mich – eindeutig und unbestreitbar!

Kapitel 2: 02

Soho...
das zweite Kapitel. :)

Danke, danke, danke Lilith_WelcometoHell fürs Betan!!!

02

Sie hat sich vom Acker gemacht, nachdem Marc auf sie eingeredet hatte. Nicht direkt, denn vorher musste sie mich ja wieder zornig ansehen. Ich habe der Frau nichts getan – ehrlich. Dumpfbacke war von Anfang an schon so. Vielleicht sollte ich dieses „Dumpfbacke“ sein lassen, schließlich ist sie seine Oma und eine alte Frau.

Wir haben uns übrigens ganz lieb verabschiedet, als Dumpf... ähm, seine Oma verschwunden ist – Marc und ich meine ich damit. Danach bin ich auf direktem Weg nach Hause. Seltsamerweise ist mit Marcs auftauchen im Shop meine Müdigkeit spurlos verschwunden und nun sitze ich hier hellwach vorm Laptop, schließlich muss ich ihm noch mein Muster schicken. So fahre ich mit meinen Fingern über die Tasten und tippe blind den ersten Satz, der mir so spontan einfällt.

Von: Lars Bach

An: marc.johansson@gmx.de

Betreff: Muster

Anhang: T-Shirt.jpg

Hey, hier ist Lars und im Anhang mein Muster.

Das klingt doch total bescheuert! Ich springe vom Stuhl auf und schlage den Laptop zu. Beruhige dich Lars, das schaffst du schon noch – irgendwie. Wieso muss er auch so gut aussehen und warum zum Teufel, muss ich mich auch jedes Mal wie ein unreifer hormongesteuerter Teenager verhalten, wenn mir ein Mann mal gefällt? Marc gefällt mir – sehr sogar. Ich setzte mich wieder an den Schreibtisch und öffne behutsam meinen Laptop. Auf dem Bildschirm prangt noch immer mein lächerlicher Satz. Lächerlich für einen achtundzwanzig jährigen Grundschullehrer. Ich drücke die Backspacetaste und sehe zu wie der Satz nach und nach verschwindet.

„Was machst du da?“

Vor Schreck falle ich vom Stuhl, jaule schrill auf und starre Anna entsetzt an. Ich bin schmerzvoll auf meinem Allerwertesten gelandet und sitze nun vor ihren nackten Füßen auf dem Boden. Was macht sie hier und wie zum Teufel ist sie hier rein gekommen? Sie hat ihre Arme vor der Brust verschränkt und sieht neugierig und

belustigt auf mich herunter. Dieses Biest, kreischt es in mir. Meine Schwester nimmt die Arme runter und reicht mir die Hand, die ich würdevoll ablehne. Erst der Grund sein warum man fällt und dann aufhelfen wollen. Nö!

„Was machst du hier?“ frage ich sie scharf und rappel mich wieder auf.

„Mama hat mir deinen Schlüssel gegeben – im Übrigen schön hast du's hier – ich wollte dich nämlich fragen, ob du mit aufs Stadtfest kommst.“ sprudelt es aus ihr heraus.

„Musst du mich dann so erschrecken?! Ich bin vom Stuhl gefallen!“ sage ich entrüstet.

„Ich weiß.“ strahlt sie und nickt eifrig mit dem Kopf.

Ich schnaube. Anna, meine freche, biestige Schwester, ist offensichtlich von ihrem Auslandsaufenthalt zurück. Sie war für ein Jahr im australischen Busch bei den Kängurus, um dort Tiere zu beobachten. Anna hat mir alle paar Wochen eine Karte geschickt, die nun allesamt im Flur an der Tapete kleben. Auf den meisten sind Kängurus und ihre kleinen Kängurubabys, genannt Joeys drauf. Ich mag Kängurus nicht besonders, deshalb bin ich mir sicher, dass Anna mir extra die mit den Kängurus geschickt hat, weil ich sie so selten angerufen habe. Nachtragendes Biest!

„Seit wann bist du wieder in Deutschland?“ frage ich einfach und klopfe mir den imaginären Schmutz von der Hose.

„Vorgestern bin ich angekommen.“ antwortet sie und schielt neugierig auf meinen Laptop. „Mama hat mich vom Flughafen abgeholt.“

Vorgestern, ich hoffe ich habe mich verhört. Ich habe mich verhört oder?! Nebenbei drücke ich den Laptop zu, damit mich Anna nicht mit Fragen bombardiert. Ihrem Blick nach zu urteilen wird sie dies aber gleich tun.

„Wer ist Marc Johansson?“

„Wieso erfahre ich jetzt erst, dass meine Schwester wieder in Lande ist?“

Gut Lars, Angriff ist die beste Verteidigung! Anna schiebt die Unterlippe vor und zeigt ihre schönsten Kulleraugen. Kulleraugen, die bei mir nicht mehr wirken. Seitdem ich ihr mit fünfzehn mein neues Fahrrad geliehen hatte und sie es zu Schrott gefahren hat. Das hat sie nun davon!

„Wieso willst du mir nicht sagen wer Marc ist?“ fragt sie bockig und verschränkt wieder die Arme vor der Brust.

„Weil es dich nichts angeht.“ sage ich bestimmt und gehe an ihr vorbei in die Küche. „Soll ich dir einen Kaffee kochen?“

„Brauchst du nicht!“ ruft sie. „Ich hab schon.“

Ich hab schon, klingelt es in meinem Kopf. Oh Gott! Ich hab schon für ich hab schon einen Kaffee getrunken oder ich hab schon für ich hab mir schon einen Kaffee gekocht. Ich kneife meine Augen zu und hoffe inständig das dass nicht wahr ist. Bitte nicht! Ich blinzle zur Kaffeemaschine und eine volle Kanne Kaffee prangt auf der Arbeitsfläche neben der Maschine. Mensch Anna!

„Anna, seit wann bist du schon in meiner Wohnung?“

„Seit ein paar Stunden.“ ruft sie mir entgegen.

Ich seufze laut. Das ist meine Schwester Anna, alle weiteren Kommentare spare ich mir da. Es würde einfach zu lange dauern. So hole ich mir einen Becher aus dem Regal und gieße mir eine ordentliche Menge an Kaffee ein.

Taps. Taps. Taps.

Bevor ich aber einen Schluck der heißen Brühe trinken kann, schlingt Anna ihre dürren Ärmchen von hinten um mich und lehnt ihren Kopf gegen meinen Rücken. Sie ist barfuß in die Küche getapst gekommen.

„Ich bin nervig oder?“ murmelt sie leise gegen meinen Rücken.

Ich bin wirklich versucht „Ja“ zu antworten, aber lasse es aus irgendwelchen Gründen und normalerweise fragt sie solche Sachen nicht, denn Anna hat Selbstvertrauen und schert sich einen Dreck drum, was andere von ihr halten oder denken sollten. Irgendwas ist passiert! Langsam bemerke ich wie eine Stelle meines Rückens seltsam feucht wird. Anna weint, kreischt es in mir. Langsam drehe ich mich um zu ihr. Ihr Kopf liegt nun auf meiner Brust und Tränen kullern auf mein Sweatshirt. Vorsichtig streiche ich ihr übers Haar und drücke sie ein Stückchen fester an mich.

„Schhh.“ flüstere ich. „Was ist passiert?“

„Anthony hat Schluss gemacht.“ schluchzt sie und sieht zu mir rauf. „Er will keine Fernbeziehung, sagt er.“

Ihr Augen sind gerötet und ihre Wimperntusche ist verlaufen, dann lehnt sie ihren Kopf wieder an meine Brust, ihr Haar fällt zurück in ihr Gesicht und verwehrt mir somit jegliche weitere Blicke. Ich habe sie noch nie weinen sehen, außer als Baby vielleicht, aber daran kann ich mich nicht mehr erinnern.

Ich habe ihn sowieso nicht gemocht. Es klingt blöd, aber sie hat was Besseres verdient. Viel besser als diesen versnobten Anthonyfuzzi mit seinen ekelig gegeelten Haaren und den Anzügen. Hallo?! In Australien trägt man doch keine Anzüge! Außerdem war er viel zu alt für sie.

„Hast du Mama schon davon erzählt?“

„Mh-mh“ verneint sie leise und schüttelt den Kopf.

Na Toll! Also muss ich diese Aufgabe erledigen. Schließlich wollten Anna und Anthony Mitte nächsten Jahres heiraten. Es sollte eine riesige Feier in Australien werden. Mit allem Drum und Dran. Mama und ich sollten sogar anreisen und dort für längere Zeit Urlaub machen. Mama hat sich schon sehr drauf gefreut...

„Ich war für ihn nur ein Abenteuer.“ erzählt sie leise. „Sein Cousin hat mir erzählt, dass er das jedes Jahr macht.“

Was? Ich bin geschockt, das habe ich nun wirklich nicht erwartet, dass dieser ekelige Snob meine Schwester nur ausnutzt. Ich habe ihn vorher schon nicht gemocht, aber jetzt mag ich ihn noch weniger!

Kapitel 3: 03

Hallihallo ihr,
hier das nächste Kapitel. ;)
Ich freue mich riesig über die vielen Favos!! DAANKE! ^____^

Wieder vielen, vielen lieben Dank an Lilith_WelcometoHell, die so lieb war und dieses Kapitel gebetet hat!!! :D

03

Ich habe geschwiegen nachdem Anna mir diese grausame Tatsache erzählt hat. Ich habe ihr mitfühlend über den Kopf gestreichelt und geschwiegen, denn ich weiß wie es ist nur ein Abenteuer gewesen zu sein. Man braucht viel Zeit um darüber hinweg zu kommen und kein „Das hättest du wissen müssen, dass war offensichtlich dass er nur mit dir gespielt hat!“, wie Mama damals auf das abrupte Ende von Maurice und mir reagiert hatte.

Maurice und ich waren stürmische sieben wunderschöne Monate zusammen gewesen. Bis Maurice eines Tages spurlos verschwand und plötzlich ein wütender Eduard vor meiner Haustür auftauchte. Ich habe bis heute nicht verstanden was damals genau passiert ist. Außer, dass Eduard Maurice betrogener Verlobter gewesen war und ich nur ein Abenteuer, eine simple Affäre.

Ich habe ziemlich lange gebraucht um darüber hinweg zu kommen und Mama war mir da keine große Hilfe, dafür aber Anna, die mich einfach mit Eis und Schokolade vollgestopft hatte bis der Schmerz endlich vorüber war. Das war ungefähr vor zwei Jahren.

Und jetzt werde ich mich dafür revanchieren. Ich öffne vorsichtig den Schokoladenriegel und reiche ihr die Riegel. Sie schüttelt zaghaft den Kopf und legt ihren Kopf auf den kühlen Küchentisch.

„Das Stadtfest fängt bald an und ich will nicht so vollgefressen dort auftauchen.“ sagt sie und schließt ihre geröteten Augen.

Aber Anna ist nicht ich und sie brauch keine Schokolade. Sie braucht Ablenkung. So erhebe ich mich, schalte das Radio an, um Anna ein bisschen aufzuheitern. Michaels Stimme erklingt und füllt den Raum mit Fröhlichkeit.

„... und das war Ingo mit dem Wetterbericht. Es wird also Sonnig. Was sagt du dazu Helena?“

„Die Veranstalter des Stadtfestes werden sich freuen und wir auch,..."

„Denn wir werden direkt aus dem Geschehen senden!“

„Aber vorher hören Sie A Fine Frenzy mit Almost Lover. Danach sind wir vor Ort für Sie

da!“

Ich schalte das Radio wieder aus, als Anna ihren Kopf hebt und das Radio mit großen Augen anstarrt. Ich bin mir nicht sicher ob es wegen des Liedes ist oder ob sie Michael und Helena schon immer einmal persönlich kennenlernen wollte. Ich hoffe wirklich, dass es letzteres ist.

„Lars hast du das gehört?“ fragt Anna rhetorisch. „Michael und Helena sind auch auf dem Stadtfest!“

Ich seufzte innerlich laut auf und verschwinde ins Wohnzimmer. Ich bin ehrlich froh darüber, dass es letzteres war und kann mich guten Gewissens meinem Laptop zuwenden und Marc eine Mail schreiben. Anna wird sich wohl jeden Moment frisch machen und mich aufs Stadtfest mitschleppen, nach alten Anna-Manieren.

Der Laptop ist nach wie vor halb geschlossen und schreit geradezu nach meinem Namen. Ich solle mich endlich entscheiden, ob offen oder zu. Ich schmunzle kurz, setze mich dann auf den Stuhl und öffne vorsichtig das gute Stück. Was soll ich schreiben?, kommt es mir sofort in den Sinn und frage mich im nächsten Moment warum ich mir bloß solchen Stress mache. Ich werde Marc sowieso nicht so schnell wieder sehen. Also tippe ich wild drauf los.

Von: Lars Bach

An: marc.johansson@gmx.de

Betreff: Muster

Anhang: T-Shirt.jpg

Hallo Marc,
ich bin's Lars, ich war heute Mittag im Laden.
Im Anhang habe ich das Muster gepackt.

Lars

Gar nicht mal so schlecht, bemerke ich. Außerdem was soll ich bitteschön sonst schreiben, denn hey, ich will ihn doch nur mein Muster schicken! Und ein kleines bisschen mehr... zum Beispiel mit ihm Essen gehen, aber das hatte ich nicht vor zu schreiben. Also drücke ich senden, bevor ich es mir noch anders überlege.

„Ich bin fertig!“ ruft Anna plötzlich.

„Ich auch...“ murmle ich leise und richte mich auf.

„Komm lass uns das spielen.“ bestimmt Anna und zieht mich zu einen Stand, mit Dosentürmchen und faustgroßen Bällen.

Ich weiß jetzt schon, dass ich bei diesen Spiel haushoch verlieren werde. Ein kräftiger Kerl mit Vollbart türmt gerade mühelos mit sieben Dosen ein kleines Türmchen und

dreht sich dann zu uns um. Er hat ein breites Lächeln im Gesicht.

„Fünf Bälle für sieben Euro. Drei Bälle für fünf Euro und ein Ball für zwei-fünzig.“ sagt er und zeigt auf den Schild hinter sich, wo noch einmal alles in Großbuchstaben steht.

Ich muss sagen, ganz schön teuer dafür, dass ich sowieso nicht gewinnen werde. Ich mustere Anna, die fröhlich vor sich hin grinst und scheinbar keine Bedenken hat.

„Drei Bälle.“ sagt sie und legt einen Fünfer auf den Tresen.

Der bärtige Kerl drückt ihr drei Bälle in die Hände und geht zur Seite. Anna holt weit aus und trifft... nicht. Das wiederholt sie ganze zwei Mal und verliert. Schade eigentlich, wenn ich die Preise so betrachte. So einen hässlichen Schlüsselanhänger hat sie sich bestimmt schon immer gewünscht oder so einen kleinen Teddy, der mehr verwaschen als neu aussieht. Ich frage mich ernsthaft, wie man den Cityroller oder die Gitarre gewinnen kann. Muss man dazu hundert Mal getroffen haben? Geldschneiderei nenne ich das! Anna seufzt laut, der ältere Kerl zuckt mit den Schultern und wendet sich mir zu.

„Was kann ich für dich tun?“

Ich glaube mich zu erinnern, dass ich noch drei Euro in meiner Jackentasche beherberge und irgendwie auch mal mein Glück versuchen will. Schließlich gibt es das Stadtfest nur alle paar Jahre.

„Ein Ball.“ antworte ich und lege mein Geld auf den Tresen.

Der kräftige Kerl drückt mir einen Ball und mein Wechselgeld in die Hände und geht einen Schritt zur Seite. Ich hole aus und treffe die oberste Dose, die erst zu wackeln beginnt und dann zu Boden fällt. Ich hätte nicht gedacht, dass ich tatsächlich treffe. Der Mann lächelt und reicht mir eine Schale mit irgendwelchen Gegenständen.

„Such dir was aus.“ sagt er dazu.

Kleine Marienkäfer-Kühlschrankschrankmagneten, Quietscheenten, blaue und graue Schlüsselanhänger und viele Aufkleber. Ich entscheide mich fürs Quietscheentchen und reiche es Anna. Die mich mit großen Augen anstarrt und das Quietscheentchen freudestrahlend in die Hände nimmt.

„Danke!“ quietscht sie und drückt kräftig auf das Entchen, das einen ähnlichen Laut von sich gibt.

„Mama, Mama, das müssen wir auch machen.“ erklingt eine seltsam bekannte Stimme.

Der kleine Felix aus meiner Klasse zerrt am Rock seiner Mutter und will wohl auch einmal werfen. Seine Mutter verzieht genervt das Gesicht und zückt ihr Portemonnaie.

„Warte doch Felix, nicht so schnell.“

Felix bleibt ungeduldig stehen und sieht zu mir rauf. Sein Mund öffnet sich einen Spaltbreit und dann springt er auf und ab. Meine Schwester drängt sich dicht an mich und mustert den kleinen Drittklässler.

„Mama, Mama.“ quengelt er. „Herr Bach, Herr Bach ist hier. Hallo Herr Bach.“

„Hallo Felix.“ begrüße ich ihn.

Seine Mutter schaut irritiert um sich und bleibt dann an mir hängen. Ihre Augen weiten sich und ihr Mund öffnet sich einen Spaltbreit.

„Sie sind also Herr Bach?“ sagt sie scheinbar verblüfft – zumindest sieht sie so aus.

„Ja“ lächle ich ihr entgegen und reiche ihr meine Hand, die sie zögernd schüttelt.

„Herr Bach was machen Sie hier?“ fragt Felix.

„Meine Schwester hat mich mitgeschleppt.“ lache ich und zwinkere dem Kleinen zu.